
// = italique

= question; alternative; addition de la part du traducteur

Im Osten das /Dohyo/, im Westen der Blickwinkel

°°° Als ich das erste Mal ein Sumo-Großturnier sah, war ich auf der Oberschule. Ich glaube es war in der Kuramae-Kokugikan-Arena in Tokyo. Taiho und Kashiwado waren die Idole meiner Generation. Für uns Jungen war Sumo etwas, das man sich im Fernsehen anschaute. Die Gelegenheit es mit Haut und Haaren zu sehen war selten und ich hätte mir von solch einer Chance nie träumen lassen. Sie können sich also vorstellen, wie groß meine Aufregung war, als ich mich in den unteren Logen sitzend, ganz in der Nähe des /Dohyo/ (1) fand. Ich erinnere mich noch heute an meine Erregung.

°°° Die sogenannten « sandigen » /Suna-Kamuri/-Plätze waren eine privilegierte Stätte: im ersten Rang konnte man vom hochgeschleuderten Sand etwas abbekommen. Man war ganz in der Nähe des Schiedsrichters und der Richter und manchmal hätte einer der riesigen Kämpfer auf uns fallen können - das hatten mir beim Weggehen wenigsten meine Vettern gesagt, um mich zu erschrecken... Als ich nach Hause zurückkam, sagten mir meine Eltern, dass sie mich im Fernsehen wahrgenommen hätten; ich hätte einen so nervösen Eindruck gemacht ! Ob ich mich wirklich amüsiert hätte ? Nein, ich glaube, dass ich während der ganzen Zeit wie festgeklebt auf der Kante meines Sitzes verbracht hatte.

°°° Wie dem auch sei, das Match war vom ersten Moment an intensiv. Das hatte natürlich nichts mit den Sumo-Spielen nach der Schule in unserem Viertel zu tun. Ein Sumo aus nächster Nähe direkt zu sehen war etwas vollkommen anderes als das, was ich kannte, selbst durch Fernsehen oder Radio. Es war für mich eine Premiere. Kurz gesagt, ich war voller Bangigkeit gewesen. Die /Rikishi/ (2) waren um so vieles größer, als sie im Fernsehen erschienen...

°°° /Hakkeyoi, Nokotta !/

°°° In diesem Augenblick stießen die zwei riesigen Leiber aufeinander, direkt vor meinen Augen. Die schreckliche Gewalt dieses Zusammenpralls traf mich durch ihr dumpfes « Krachen », einen Schall den ich niemals am Fernsehen wahrgenommen hatte - unmöglich, ihn zu beschreiben.

/Nokotta, nokotta !/

°°° Ich war so sehr im Bann des Wettkampfes, dass ich keine Kraft mehr fand, meinen Lieblingskämpfern Beifall zu spenden. Zu allem was ich in Gegenwart dieser Titanen fähig war, war auf meinen Sitz geklebt hocken zu bleiben. Ihre Schnelligkeit, ihre körperliche Stärke sowie ihre Geschicktheit erschienen mir übermenschlich. Vollkommen fremd mit den Ritualien und der Form, schien mir der schreckliche Schall dieser brutalen Kraft die Grenzen des Natürlichen zu überschreiten.

°°° Jahre später, als ich die weit zurückliegenden Ursprünge des Sumo in der japanischen Mythologie studierte, habe ich mich wieder an alles erinnert. In Ruhe und Besinnung ließ ich Erinnerungen wach werden und mir wurde bewusst, dass alles was ich zu jener Zeit empfunden hatte, mehr als nur Beunruhigung war ; meine Frucht war mit einer Art religiöser Bewunderung vermischt. So als wäre dies der lebende Beweis der Shinto-Mythen, wie /Kuni-Yuzuri/, in denen die göttlichen Kräfte « für ihr Königreich kämpfend » beschrieben was übermenschliche Kräfte zu sein scheinen.

°°° Sonderbarerweise bleibt das Sumo ein religiöses Ritual. Das Sumo-Brauchtum stellt sich an vielen geheiligten Orten Japans wie eine Weiheleistung dar. Manchmal wird es sogar als religiöses Ritual gefeiert. Das /Hitori-Zumo/ oder das « Einzel-Sumo » der Präfektur von Aichi in der Nähe von Nagoya, ist eines der meistbekanntesten Beispiele hierfür. Hier misst sich ein Kämpfer mit Geistern. Ein einzelner Mann, der herumwirbelt, von unsichtbaren

Gegnern projiziert und projizierend. Herkömmlich liefert er drei Kämpfe : einen Sieg, einen Misserfolg und, dem Brauch gemäß triumphieren die Geister im letzten Einsatz. Dieses Schauspiel findet zweimal pro Jahr während der Aussaat und der Ernte des Reises statt. So kann man also auf einen Zusammenhang zwischen der Bitte um reiche Ernten und den Ursprüngen des Sumos und den agraren Zeremonien schließen. Vermutlich wurden den Göttern in ganz Japan diese zeremoniellen Kraftbeweise geopfert. Jedoch haben sie sich zu Kämpfen entwickelt, die man heute während der Heian-Periode (794 - 1185) vermerkt. Schon im Laufe des VIII. Jahrhunderts finden wir Sumui-No-Sechi/ genannte höfische Rituale. Gemälde vom Hofe Heian zeigen Kämpfer lediglich mit einem Lendenschurz und einem Haarknoten, ähnlich ihrer heutigen Aufmachung. Nach Ermittlungen von Experten ist dieser tausendjährige Brauch ein direkter Vorläufer des Sumo von heute, auch wenn die Kampfregeln nicht die selben waren.

Danach, in der Edo-Periode (1600-1868) - und besonders seit der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts ist das Sumo ein populäres Schauspiel geworden. Später noch, während der Epoche Meiji (1868-1911) und der Modernisierung hat diese Tätigkeit den Charakter eines modernen Sports bekommen. Das Sumo, das man als Kind geübt hat, ist teilweise ein Sport, ein Zeitvertreib und eine Kriegskunst, während die Überreste des geweihten Rituals in Ornamentik und Zeremonie in ihrer sehr reinen und stilisierten Form fortbestehen: das Groß-Sumo.

So formt die Gesamtheit des Sumo - mit dem Groß-Sumo als Höhepunkt - eine Einheit mit vielen Facetten (religieuse, spielerische, kämpferische und sportliche) : eine ganze Kultur die nicht nur die Stars des Groß-Sumos umfasst, sondern auch die Amateur-Clubs und alle Sumo-Schulen des Landes. Im Hinblick darauf, dass die Amateurwelt des Sumo wenig bekannt ist - wahrscheinlich aufgrund des Wettkämpfer-Bestands, der weit unter dem des japanischen Baseball liegt -, kann man sicherlich in der hier vorliegenden Portätserie der /Rikishi/, die komplizierteste Seite des Sumo erfassen. Dies ist genau der Aspekt, den Charles Fréger herauszustellen mußte.

°°° Charles Fréger ist bekannt für seine /fotografierten, immer gleichartigen, Porträts/ mit denen er individuelle Personen vorstellt, die einer sozialen Gruppe angehören und die ihr Kollektiv durch ihre Kleidung und Objekte die sie tragen, ihre Haltung und Gebärden repräsentieren und symbolisieren. Auch der Ort ist wesentlich : die Individuen sind im allgemeinen in ihrem eigenen Umfeld gezeigt : Szenen wertvoller Details, die man nicht im Bestand eines Studios finden würde. Obwohl diese Art vorzugehen schon gut in der gegenwärtigen Kunst eingeführt ist, platzieren zahlreiche Merkmale sein Werk in eine gewisse Tradition der Porträtkunst der westlichen Welt.

°°° Durch diesen Blick von Charles Fréger auf die /Rikishi/ haben sie so wenig mit den /Ukiyoe/ (3) gemeinsam, die seit Beginn des modernen Zeitalters bis hin zu den Bildern des gegenwärtigen Fotojournalismus gezeigt werden. Das japanische Publikum ist daran gewöhnt, die Sumo-Kämpfer in heroischen Szenen des /Nio-Dachi/ mit ihren /Kesho Mawashi/ (4) geschmückt, repräsentiert zu sehen : angeschwärmte und beneidete Wettkämpfer eines Nationalsports. Trotzdem entdeckt man durch die Fotografien von Charles Fréger junge /Durchschnittsmenschen/. Inmitten dieser Unbekannten - bis dahin - ohne Namen, werden nur wenige den Rang eines Meisters erreichen und mit ihrem Titel in die Nachwelt eingehen. Hier sieht man nichts von dem Pomp, nichts von der Raffinesse oder der förmlichen Atmosphäre des Groß-Sumos ; diese Porträts fallen uns als vollkommen durchschnittlich und ohne Ausschmückung auf, weit entfernt von den stolzen Bildern einer nationalen Tradition. Als Kunstwerke betrachtet, sind die Porträts der Sumo-Kämpfer von Charles Fréger wahrscheinlich die ersten dieser Art.

°°° Der Fotograf scheint hinter der Vielseitigkeit des Sumos dessen Urzustand zu suchen, eine Vision von dem was ein « Kampf mit nackten Händen » war, bevor es ein Schauspiel oder eine Zeremonie wurde. Über die Grenzen von Japan hinaus findet man ähnliche Kampftraditionen in Korea, in der Mongolei, bis in die Türkei und in Senegal. Die Anwesenheit von fremden /Rikishi/ aus Korea und aus der Mongolei bei den heutigen Sumo

Großturnieren zeigt die Ausbreitung des Sumos in Eurasien. Hier zeigen sich Amateure einer Kampftradition die, zumindest in Japan, mehr als tausend Jahre überlebt hat.

°° Für die meisten Japaner ist das Sumo nicht etwas « zum Praktizieren » sondern etwas, « zum Anschauen ». Trotz den wenigen Wettkämpfern bleibt es Kulturbestandteil, wie es geläufige Ausdrücke, vom Sumo abgeleitet, beweisen. Zum Beispiel wird der Ausdruck /Dohyo/ entlehnt um « Sachverständigenbereich » oder « Spezialisierung » zu sagen. Dagegen ist der Begriff vom Ring des /Dohyo/ recht neu. Nach den ersten Darstellungen des Sumo im XVII. oder XVIII. Jahrhundert, hätte er seinen Ursprung in der Anordnung eines einfachen Zuschauerkreises.

°° Charles Fréger hat /außerhalb/ des /Dohyo/ fotografiert : nicht nur im Sinne « außerhalb eines physischen Ortes », sondern auch im Sinne « von förmlichen Ritualen getrennt » die das Sumo einrahmen. Diese Trennung findet natürlich dank des Fotoapparats statt (obgleich ich mir vorstelle, dass der Fotograf es schätzt, sich mit den Sumo-Kämpfern in einem Fotografie /Dohyo/ konfrontiert zu haben.

Die Augen der /Rikishi/ verstärken diese Empfindung. Fast alle Kämpfer sind stehend, gerade vor sich blickend, aufgenommen. Ob vor dem Training, danach, oder sich zu ihrem /Heya/ (5) begebend, haben sie alle eines gemeinsam : ihren stechenden Blick, wie eine herausfordernde Gebärde. Dies ist der Blick, den der Rikishi im Moment der Gegenüberstellung wie eine Waffe auf seinen Gegner wirft.

Sieg oder Niederlage. Die Augen entscheiden. Jeder Sieg wird durch diese plötzlichen Willensbeweise an sich gerissen. Diese, dem Betrachter zugekehrten Augen haben tagtäglich gekämpft. Sie haben sich der Kamera gegenübergestellt und fordern sie ins Zentrum ihreseigenen /Dohyo/.

°° Nun steht man auf jedem Bild jedem Blick gegenüber, wie wenn man an der Stelle des Fotografen wäre. Blättern sie die Seiten um; jeder Kampf ist einmalig! Der Verschluss fällt zu und der Kampf beginnt.

°° /Hakkeyoi, Nokotta !/

°° Plötzlich höre ich dieses dumpfe Krachen wieder: diesen schrecklichen Aufprall. Beim kaum hörbaren Zuschnappen des Aufnahmeauslösers kann ich selbst heute noch den geweihten gewaltigen Schrecken eines primitiven Kampfes hören.

Chihiro Minato

(1)/Dohyo/ : aus Stroh gebaute Plattform, die mit speziellem Lehm beschichtet ist, die den « Ring » bildet, auf dem der Kampf stattfindet. Das /Dohyo/ ist mit einer dünnen Sandschicht bedeckt

(2)/Rikishi/ : Sumo-Kämpfer.

(3)/Ukiyoe/ : “Bilder der fließenden vergänglichenWelt ”, japanische Holzschnitte.

(4)/Kesho-Mawashi/ : in den Farben des Rikishi bestickter Parade-Lendenschurz.

(5)/Heya/ : “Stall” oder Gebäude das den Kämpfern als Wohn- und Trainingsstätte dient.